



Die Herstellung von Schallplatten

Entdeckungen auf Schallplatten

I. Zanelli

Es gibt wohl nichts auf der Welt, was so lächerlich ist wie der Ruhm und die Geltung. Caruso hat das Grammophon zu einem Weltartikel gemacht und das Grammophon den Mann zu einem Mythos. Einen König kann man entthronen, einen Diktator stürzen, einen Daviscup erkämpfen, einen Nobelpreis erhandeln, einen Iffland-Ring erben, nur Caruso soll ohne legitime Nachfolge bleiben? Wenn sich die Welt in den Kopf setzt, nur den zu seinen Erben zu machen, der Caruso am meisten gleicht, dann kann sie nur unter Künstlern wählen, die eben durch ihre Aehnlichkeit mit Caruso keine so singulären Persönlichkeiten sind, wie er es war. Nicht der täuschend Aehnliche, nur der unverwechselbar Unähnliche ersetzt einen großen Mann. Gäbe es einen Weltpreis für Tenöre, so kann unter diesem Gesichtspunkt die Wahl nicht schwerfallen. Die größte Persönlichkeit der Oper seit Caruso ist *Zanelli*.

Nicht die Gigli, Volpi, Pertile, die man in Deutschland zufällig kennt, weil sie hier gastiert haben, weil für ihre Platten mehr Reklame gemacht wird, sondern allein der Chilene venezianischer Herkunft Renato Zanelli hat Anspruch auf den Nobelpreis der Opernsänger. Einen Sänger wie ihn gab es niemals und

wird es niemals wieder geben. Jeder Ton von ihm hat die Einmaligkeit eines Ingeniums. Er ist der einzige Opernsänger, der den Hörer zu Tränen aufwühlt, der einen Sturm der Erregung im Hörer zurückläßt, wie es nur echte Tragöden vermögen. Wenn Zanelli als Othello stirbt, ist es kaum noch möglich, den Nachbarn anzusehen oder etwas anderes zu hören. Das ist Rossi, plus Matkowsky, plus Ritterner, plus Schaljapin. Und es gehört zu den Lächerlichkeiten des deutschen Ruhms, daß diese stärksten Schallplatten, die es überhaupt gibt, bei uns so unbekannt geblieben sind wie diese größte Erscheinung der modernen internationalen Oper.

Die sechs Operausschnitte, die Zanelli auf drei Electrola-Platten bietet, sind freilich von einer Größe und Fülle, die kaum zu erschöpfen ist. Vier Plattenseiten bringen Verdis Othello, zwei André Chenier von Umberto Giordano, dieses puccinisch schöne, an Manon Lescaut gewachsene Opernspiel.

Das erste Zanelli-Erlebnis sind die 13 Takte, mit denen die Elektrola-Platte des großen Othello-Auftakts, der Sturmchor, schließt. Nie wieder wird Othello so groß, heldisch, ungebrochen wie in diesem Gruß des siegreichen Feldherrn vor seinen Hörern stehen. Ein Künstler